

6. Feld, Hof, Garten und Wald.

Ein langer, harter Winter hatte bis etwa Mitte März alles pflanzliche Leben in seine Fesseln geschlagen und mit banger Sorge blickte man auf die ohnehin schwachen Wintersaaten, ob sie wohl zu neuen Leben erwachen würden. Besonders ist es der Weizen, zumal die englischen Sorten, die in den letzten Jahren immer unsicherer zu werden scheinen in Bezug auf Winterfestigkeit.

Mehr noch als vom Froste waren die Wintersaaten gefährdet und beschädigt durch das Hochwasser im Februar, welches nicht nur das Talland überschwemmte, sondern auch unsere ausgedehnten Bergländerceien stark abschwemmte, so daß sich unzählige, viele größere und kleinere Niefelfurchen bildeten, wodurch die Pflanzenwurzeln freigelegt wurden und der Frost sein Zerstörungswerk erst recht intensiv beginnen konnte.

Als die Vegetation erwachte, konnte man sehen, daß zwar die Saaten gelitten hatten — ein Stück Raps war ganz erfroren — jedoch noch Hoffnung bestand, fast sämtliche Pflanzfrüchte erhalten zu können, ohne umzupflügen. Der Roggen belebte sich bald und seine frische, dunkelgrüne Farbe ist ein Beweis, daß er frohwüchsig und gesund ist. Nicht so der Weizen. Er stand in geschlossenen Reihen, wenn auch etwas gelichtet, doch hoffte man, daß auch er sich bald erholen würde, wenn es erst warm würde. Man hoffte, man eggte wiederholt, gab Chili in verschiedenen Gaben, die erste Gabe Anfang, die zweite Ende April, aber das alles hatte bei dem scheinbar in der Wurzel kranken Weizen leider nur wenig Erfolg. Erst als es warm wurde, fing er an zu wachsen und mit ihm aber auch das Unkraut, sodaß es jetzt viel zu jäten und zu hacken gibt. Soviel läßt sich heute übersehn, daß es nur eine geringe Weizenernte gibt, die im Ertrag gegen das Vorjahr zurückbleibt. Wie so oft, so trifft auch dieses Frühjahr wieder viel Ungünstiges zusammen; insonderheit ist es die Trockenheit, welche gerade den Futterpflanzen gefährlich wird und es insolgedessen eine sehr geringe Futterernte gibt, die kaum 40% des vorjährigen Ertrages ausmachen wird.

Die Sommerfrüchte haben zwar auch unter der Trockenheit gelitten, doch stehen sie noch befriedigend, ja zum Teil recht gut, besonders Zuckerrüben, Erbsen, Bohnen &c. Hoffentlich bringt uns der jetzt einsetzende Regen solchen in ausgiebiger Menge, so daß wenigstens der zweite Schnitt Futter zur Entwicklung kommt und teilweise den Ausfall des ersten Schnittes deckt.

H.

G e m ü s e b a u. Der Sommer ist gekommen und mit ihm die Zeit, wo es die größte Auswahl an frischem Gemüse giebt, oder besser gesagt, geben soll; denn obwohl nun schon beinahe $\frac{1}{2}$ Jahr seit dem verheerenden Hochwasser verflossen ist, haben wir noch immer unter dessen Nachwirkungen zu leiden. Konnten zu jener Zeit in Folge des hartgefrorenen Bodens die geschmolzenen Schneewasser nicht zu ihrem eigentlichen Zwecke gelangen, d. h. dem Boden die erforderliche Winterfeuchtigkeit zuführen, so hatten wir nun aus diesem Grunde das ganze Frühjahr unter enormer Trockenheit zu leiden. Diefelbe machte sich bei uns um so fühlbarer, als gerade um diese Zeit fast sämtliche Gewächse im Aufgehen begriffen waren oder in ihrer ersten Entwicklung standen, weshalb sie um so mehr auf die nötige und leider fehlende Feuchtigkeit angewiesen waren. So weit es irgend ging, mußte hier das Wasserfaß und die Gießkanne in Tätigkeit treten. Infolge dieser Trockenheit sind bis jetzt, insbesondere die Kohlpflanzen, noch sehr weit in der Entwicklung zurückgeblieben, was zwar auch von den anderen Gewächsen mehr oder minder gesagt werden muß. Nachdem jedoch in den letzten Tagen endlich der ersehnte Regen gefallen ist, kann ja noch das meiste gut werden, wenn, wie schon oben angedeutet, auch einzelne Gemüsearten meniger gute Ernten versprechen.

Sehr gut und gleichmäßig zeigt sich vor allem bis jetzt das Tabakfeld, beinahe so gut stehen auch der Winterkohl und die Schwarzwurzeln.

Die Bepflanzung der einzelnen Grundstücke ist folgende: In den Gärten bei der Anstalt ist das Frühgemüse sowie das Beerenobst, in der Zwiegasse sind in der Hauptsache die Stangenbohnen und Kückenkräuter untergebracht. Der neue Garten gegenüber der Baumschule ist mit späten Kohlrarten bepflanzt, während auf dem Sande außer der Spargelplantage und neben den verschiedenartigen Wurzelgemüsen, Hülsenfrüchte, Spätkohl und Spätkartoffeln, auch in diesem Jahre der Tabak wieder, ihren Standort gefunden haben. Das neue Grundstück über der Werra wurde zur Aufnahme der Frühkartoffeln bestimmt.

Trotz all der schon oben angeführten Hindernisse hat sich jedoch das Unkraut wie noch nie entwickelt und haben wir alle Mühe, desselben Meister zu werden, weshalb jetzt die hauptsächlichsten Arbeiten im „Jäten und Hacken“ und „Hacken und Jäten“ in stetem Kreislauf bestehen. K.

Im Gewächshaus blüht der Kaffee in diesem Jahr reichlich. Es sind zwei von den Sträuchern, die ursprünglich ausgepflanzt waren, wieder entfernt worden, weil sie zu dicht standen, die übrigen können sich nun besser entwickeln.

Die Baumwolle entbehrt wieder den Sonnenschein und entwickelt sich nur langsam.

Im übrigen entwickeln sich die Pflanzen nach den überstandenen Wintermonaten wieder üppig. Besonders der Kakao gedeiht gut. Hoffentlich kommt er bald zur Blüte.

Die Schmuckanlagen leiden immer noch unter der herrschenden Trockenheit. Sogar die Teile des Gartens, welche im Frühjahr unter Uberschwemmungswasser standen, sind ein paar Fuß tief trocken. Der Rasen, der im Frühjahr üppig zu wachsen anfang, hat im Wachstum sehr nachgelassen, und der früh ausgesäte ist nicht nach Wunsch aufgegangen. Der Garten ist jetzt bis auf einen kleinen Teil, der noch zum Gemüsebau gehört, mit Rasen angefüllt. Das große runde Wasserbassin in der Mitte des Gartens ist nach den Zerstörungen der Uberschwemmung zugeworfen und in ein Beet umgewandelt. Ein neues in gefälligeren Formen gehaltenes Bassin ist jetzt vor der Terrasse im Entstehen begriffen. Nach der Vollendung wird es mit Wasserpflanzen besetzt werden und wohl etwas netter aussehen als das vorige. M.

Baumschule, Obst- und Weinbau. Dem vergangenen, langanhaltenden Winter folgte ein allzukurzes, arbeitsreiches Frühjahr. Das nicht nur den Versand der Baumschule beeinträchtigte, sondern auch so manche vorgesehene Arbeit nicht zur Ausführung gelangen ließ, sodaß diese auf den Herbst vertagt werden mußte. Trotzdem gelang es, neben den üblichen Erdb- und Pflanzungsarbeiten noch einige Neuanlagen anzufangen, bzw. fertig zu stellen.

So wurde auf dem ehemaligen Gelände der Baumschule die in Heft 4, Jahrg. 06/07 d. „Kulturpioniers“ erwähnte neue Musterobstplantage geschaffen. Es gelang, den für dieses Jahr in Aussicht genommenen Teil fertig zu stellen; durch den Verkauf von Früchten dieser Plantage (Erdbeeren) sind auch schon kleine Einnahmen erzielt.

Die Hauptarbeit in diesem Frühjahr verursachte die erweiterte Neuanlage des Weinbergs Nr. 2, dessen Bearbeitung im Herbst begonnen, durch den Winter unterbrochen, und im Frühjahr die Hauptarbeitsleistung darstellte. Da auf diesem Gelände in früheren Zeiten schon Wein gebaut worden war, und sich auch jetzt noch ausgeartete Reben vorfinden, so wurde auf dem ganzen Gelände des jetzigen Weinbergs Nr. 2 im Frühjahr 1908 das Kulturverfahren — Impfen des Bodens mit Schwefelkohlenstoff — in Anwendung gebracht. Dieses Verfahren, vom Auslande übernommen, wird bei uns in Deutschland leider noch nicht genügend gewürdigt. Schon jetzt läßt sich in unserer Neuanlage nachweisen, daß die Reben auf geimpftem Boden

im Durchschnitt sich kräftiger entwickeln, als wie die Reben, die zu Vergleichszwecken auf nicht geimpftem Boden gepflanzt wurden.

Zur Anpflanzung gelangten dieselben Rebenforten wie im Vorjahre nämlich: Gutebel, gr. Sylvaner, Spät-Burgunder und bl. Portugieser, sämtlich veredelt auf Rip. Gloire de Montpellier. Die im Vorjahre gepflanzten Reben sind verhältnismäßig gut durch den Winter gekommen, und weisen jetzt ein freudiges Wachstum auf. Die diesjährige Rebpflanzung hatte von Anfang an sehr unter dem trockenen Frühjahr zu leiden, es kostete daher sehr viel Pflege, die Pflanzen vorwärts zu bringen.

Der überaus große Behang von Gescheinen im alten Weinberge läßt wohl auf eine gute Ernte hoffen; aber bei der ungünstigen Witterung leider nicht mehr auf Güte. Es sei denn, daß jetzt endlich einmal beständiges schönes Wetter eintritt. Es ist dieses um so mehr zu wünschen, da wir mit der Blüte, gegenüber dem Vorjahre, um gut 2—3 Wochen zurück sind. Krankheits-Erscheinungen an den Reben sind bisher, Dank den ergriffenen Bekämpfungsmahnahmen, nicht aufgetreten.

Auch die Obstblüte hatte durch das kalte und nasse Frühjahrs Wetter mit nachfolgender andauernder Trockenheit zum Teil stark gelitten. So ergeben das Steinobst eine sehr mittelmäßige Ernte; Kernobst gute, z. Teil geringere und Birnenobst mittelmäßige Ernte.

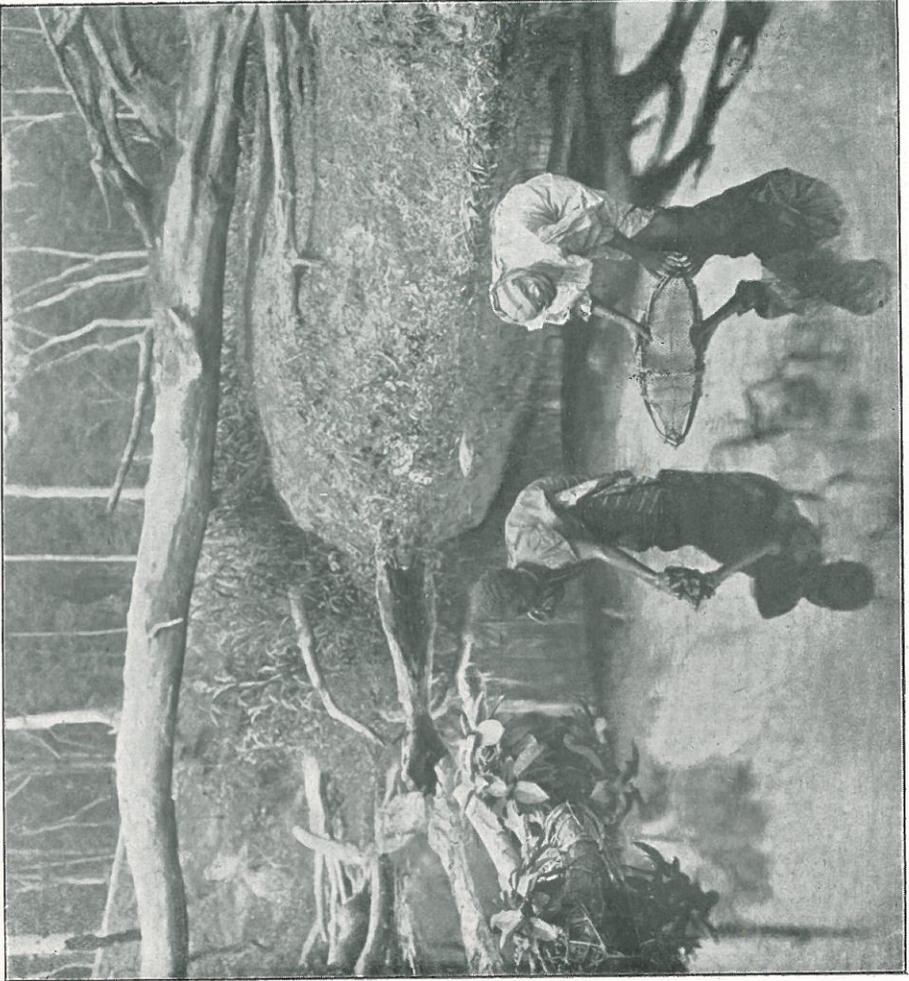
Erwähnt sei noch daß die Baumschule sehr stark unter der in diesem Frühjahre aufgetretenen Hochwasserkatastrophe zu leiden hatte. Sie beschädigte einen großen Teil der jungen Quartiere, und vernichtete dieselben fast gänzlich, sodaß sich der Schaden noch lange fühlbar machen wird. G.

Die Aufforstungsarbeiten wurden in diesem Frühjahre durch die abnorme Witterung sehr ungünstig beeinflusst. Durch den lang anhaltenden Frost konnte mit Plattenhacken erst in der zweiten Hälfte des April begonnen werden. Dieser langen Frostperiode folgte ein sehr trockener, fast regenloser Mai, wodurch die sehr geringe Winterfeuchtigkeit bald verschwunden war. Ein großer Teil der Pflanzen mußte, da das Begießen einer solch großen stark ansteigenden Fläche nicht möglich war, mit Erde angeschwemmt werden, und dieser Maßnahme ist es wohl zuzuschreiben, daß trotz des ausgetrockneten Bodens der Prozentsatz der nicht angegangenen Pflanzen ein geringer ist. — Neuaufforstungen wurden in diesem Frühjahre nicht ausgeführt. Am Schmachteberg wurde der vordere Teil der kümmernden Fichtenschonung mit Weißerlen durchpflanzt, um durch den schnellen Wuchs derselben eine baldige Bodenbeschattung herbeizuführen, sowie in Rücksicht darauf, daß Weißerle überhaupt sehr wesentlich zur Verbesserung des Bodens beiträgt. Auf dem südlichen sowie oberen Teil des Schmachtebergs, wo die Kieferschonung durch Rehverbis usw. sehr stark gelitten hat, wurden die fehlenden Pflanzen durch Fichten ersetzt. — Die kleine Douglaspflanzung am Gefänge wurde wieder mit Douglasfichten ausgebeffert.

In der Lärchenschonung auf dem Talkopf wurde, um eine spätere Aushagerung des Bodens zu verhüten, eine Zwischenpflanzung von Fichten vorgenommen.

5000 Stück von der Dendrologischen Gesellschaft der Kolonialschule zugeleitete Douglasfichten wurden, da z. Zt. eine geeignete Fläche zur Aufforstung nicht vorhanden ist, am Fuße des Talkopfs, bis zu ihrer Verwendung verschult.

In dem in der Obstbaumschule befindlichen Saatkampe wurden 15 weitere Beeten mit *Pinus strobus*, *Pinus austriaca*, *Larix europea*, *Larix leptolepis* und *Alnus incana* bestellt. E.



Fischeret bei den Großfußnegern: Nischer.